

Kloster Grünhain besiedelt wurde. Dilich (vergl. Beilage II.) deutet irrthümlich den Wappenvogel als Birkhahn.

Die Stadt wurde durch Krieg und Brand wesentlich in den Jahren 1429, 1553, 1632, 1719 und 1807 ihrer Baulichkeiten beraubt. Beilage II. giebt nach Dilich's Zeichnung die Ansicht der Stadt vor 1632. — Die Kirche, dem h. Nikolaus geweiht, wurde im Jahre 1812 völlig neu errichtet.

Oestlich vor der Stadt die Trümmer des Cisterzienserklosters Grünhain, als Tochter von Siehem (siehe oben) gegründet im Jahre 1236 durch Meinher II., Burggrafen zu Meissen. Urkundlich im Jahre 1254 noch als *novella plantatio* bezeichnet, war es wie alle Cisterzienserklöster der Jungfrau Maria, nebenbei aber noch dem h. Nikolaus als besonderem Schutzpatron geweiht, weshalb es auch in seinem Conventsiegel die sitzende gekrönte Maria zeigt, welche in der Rechten einen Lilienstengel und im linken Arme das auf ihrem Schoosse stehende Christkind hält; letzteres ist mit einem Blumenkörbchen in der linken Hand dargestellt; während das rautenförmige Siegel des Abtes in einem gothischen Tabernakel den h. Nikolaus in ganzer Figur (auch den regierenden Abt selbst) mit Krummstab in der Rechten und Buch in der Linken zeigt (Abb. in E. Herzog, Chronik von Zwickau).

Das Kloster gehörte zu den wichtigsten und reichsten des meissnisch-sächsischen Erzgebirges und erwarb nach und nach neben anderen Ländereien mehrere Städte und Eisen- und Steinkohlenwerke; die Ausbeute der letzteren begann bereits um die Mitte des 15. Jahrh. Die Auflösung des Klosters erfolgte im Jahre 1536. Die wenigen, ihrem Ordensgelübde treu gebliebenen Cisterziensermönche wanderten nach Böhmen aus, wo sie im Kloster Ossegg Zuflucht fanden und wohin sie auch das Klosterarchiv mitgenommen haben sollen.

Die ehemalige, abgebrochene Klosterkirche, dem h. Nikolaus geweiht, war auf das Reichste ausgestattet; berühmt waren die aus Mildenauer Silber gefertigten Figuren der Apostel.*) Der kunstreiche Taufstein wurde im Jahre 1556 in die St. Annakirche zu Annaberg übertragen (vergl. IV, S. 35 und Beilage V). — Aus der Klosterkirche stammt ferner das Flügelaltarwerk der Kirche zu Cranzahl (vergl. IV, S. 62). Die Klosterbibliothek liess Kurfürst Johann Friedrich der Grossmüthige nach Wittenberg bringen, von wo sie später an die Universitätsbibliothek zu Jena gelangte, in welcher sich nach Mylius (*Memorabilia bibl. acad. Jenensis*, Jena 1746, S. 21) der alphabetisch geordnete Katalog der Grünhainer Bücher noch befindet. Eine weitere Anzahl von Büchern befand sich in dem „Grünhainer Hof“, einer Besitzung des Klosters in Zwickau, und wurde mit der dortigen Rathsschulbibliothek vereinigt (vergl. auch unter Klösterlein-Zelle S. 19).

Umfang und Anlage des Klosters lassen sich aus Beilage II. erkennen. Von den Gebäuden sind nur noch die Umfassungsmauern und geringe architekturlose Reste erhalten; die bedeutendsten gehören dem ehemaligen Refectorium an, welches laut der über einem Fenster noch erhaltenen Inschrift im Jahre 1520 errichtet (verändert?) wurde. An gleicher Stelle befindet sich noch ein sand-

*) Vergl. auch Wolfram, R., von dem grossen Heiligthume der St. Annenkirche zu Annaberg, Arch. f. Sächs. Gesch. I, S. 232.